

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbestellung. — Erscheinungstag: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. November 1918

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tobesanzeigen 20 Pf. die fünfgehaltene Zeile; Anz., Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 127

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Die Rechenschaftsberichte der Gauvorstände über 1917. — Die Debatte über die Vertragsgemeinschaft der Faktoren (I. Fortsetzung). — Der wirtschaftliche Umsturz und der Rohntarif.
Anschauung: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmensewerte Beispiele. — Die Buchdrucker als Schweißer- und Schweißerarbeiter. — Bericht der Ausfuhr von Druckmaschinen mit Anlagen nach dem Auslande. — Vergewöhnung von Zeit und unwilliger Benutzung der Verkehrsmittel. — Gewerkschaftlicher Geist bei den Soldaten. — Anfall. — Vom Aufstiege des „Bordwirts“. — Demonstration gegen ein Zeitungsverbot. — Notgeld. — Teure Briefmarken. — Falsches Nösgarn. — Einwirkung der Grippe auf den Eisenbahnverkehr.

Die Rechenschaftsberichte der Gauvorstände über 1917

I. Allgemeines.

Noch immer regiert Mars die Stunde; die Hoffnung auf eine Beendigung des unglücklichsten Krieges ist wieder zu Wasser geworden, die Wünsche auf Befriedigung all der Trübsal und Not, der Opfer und Entbehrungen, welche das Ringen der Völker mit sich bringt, sind nicht in Erfüllung gegangen, die Sehnsucht nach Frieden wurde wiederum nicht gestillt. So klingt es aus jedem einzelnen der 23 Berichte unserer Gauvorstände klagend heraus. Die Knappheit und Teuerung aller Bedarfsartikel zwangen uns auch im verflochtenen Jahr, unsern Kulturkampf, unsern Kampf um den Fortschritt, um die Eringung günstiger Arbeitsbedingungen zu verkaufen mit dem Ringen zur Erhaltung der notwendigsten Existenzbedingungen.

Infolge Papiermangels und so herbeigeführter Verteuerung der Druckkosten ist ein großer Teil der Berichte in verringertem Umfang erschienen. Immerhin muß konstatiert werden, daß die wichtigsten Ereignisse auf organisatorischem, tariflichem, gewerblichem und innerpolitischen Gebiete gebührende und in den weitaus meisten Fällen übereinstimmende Würdigung und Beleuchtung gefunden haben.

Von dem am 31. Januar 1918 erfolgten Ableben unlers unvergeßlichen Döblin nehmen die Gauleiter, soweit sie vor Fertigstellung der Berichte von der Trauernachricht erreicht wurden, mit warmer Anteilnahme Kenntnis und gedachten seines arbeitsreichen Lebens und Wirkens in bereiten Worten, betonend, daß der Tod des langjährigen Führers uns ein Einsporn sein müsse, noch mehr als bisher zusammenzuhalten und im Sinne Döblins wefterszuwirken für die Kollegenschaft und für das Gewerbe.

Auch den übrigen im Berichtsjahre verstorbenen Funktionären und andern Kollegen werden ehrende Nachrufe gewidmet. Leider nimmt die Totenliste unserer im Felde gefallenen Kollegen in den Berichten des Jahres 1917 wiederum einen erheblichen Raum ein. Trauernd und ehrend gedenkt man in allen Gauen der treuen Kameraden, der Wäute unserer Mitglieder.

Aber die wichtigsten Lagungen: die in der Zeit vom 21. bis 23. Mai stattgehabte Gauvorsteherkonferenz, die Beratung mit der Prinzipalkität, welche am 23. und 24. April in Leipzig stattfand, und vor allem die Tarifauschussung vom 22. bis 25. Oktober in Berlin, werden in allen Berichten eingehende Betrachtungen angeftellt; hand doch im Vordergrund der Beratungen jeder einzelner dieser Konferenzen die Magenfrage, die Behandlung der Teuerungszulagenangelegenheit.

In Anbetracht der außerordentlichen Verkehrsschwierigkeiten bezeichnen die Berichte die Agitationsverhältnisse, namentlich in den Provinzorten, als ungünstig. Das Versammlungsleben wird unterschiedlich dargestellt; während in einzelnen Gauen keineswegs ein Rückgang des Versammlungsbesuchs zu konstataren ist, berichtet man aus den weitverzweigten ländlichen Bezirken mit ungünstigen Eisenbahnverbindungen über schwachen Besuch der Versammlungen.

Vergleichen wir den Mitgliederstand der einzelnen Gauen in den vier Kriegsjahren mit der Zahl der am Ende 1913 vorhandenen Mitglieder, so erhalten wir folgendes Bild:

Gau	Mitgliederzahl				
	am 31. Dabr. 1913	am 31. Dabr. 1914	am 31. Dabr. 1915	am 31. Dabr. 1916	am 31. Dabr. 1917
Bayern . . .	5307	3727	2591	2445	2644
Berlin . . .	12346	9686	6042	5759	5833
Dresden . . .	2537	1787	1174	1037	1056
Elb-Lothr. . .	1201	694	518	523	501
Ergeb.-Vogtl. . .	1666	1175	744	598	563
Frankf.-Sachsen . . .	2849	1952	1368	1232	1255
Hamb.-Altona . . .	2733	1999	1105	1031	985
Hannover . . .	2840	1983	1227	1120	1096
Leipzig . . .	5905	4095	2444	2212	2122
Medelh.-Lübeck . . .	656	493	354	309	313
Mittelheln . . .	3196	2245	1438	1334	1346
Nordweft . . .	1324	947	568	510	512
Oberhehn . . .	1438	962	682	655	651
Oder . . .	2333	1427	838	787	764
Ostpreußen . . .	2423	1586	920	869	909
Polen . . .	796	445	369	386	370
Rheinl.-Weftl. . .	517	304	220	194	212
Sachsen . . .	7940	5253	3324	3135	3122
Schlesien . . .	3106	1980	1225	1175	1146
Schlesw.-Holst. . .	2618	1880	1222	1182	1097
Schwaben . . .	1004	741	494	446	437
Westpreußen . . .	569	367	272	260	256
Württemberg . . .	3591	2174	1745	1594	1619

Eine nennenswerte Veränderung des Mitgliederstandes gegenüber dem Vorjahr ist nach dieser Zusammenstellung im Gau Bayern zu verzeichnen, welcher erfreulicherweise von einer Zunahme der Mitglieder um rund 200 berichtet; sodann wäre Berlin mit einer Erstarkung der Mitgliederzahl um 74 und Ostland-Schüringen mit einer solchen um 40 zu erwähnen. Leipzig hatte mit einem Verluste von 90, Schlesien mit einem solchen von 85 Mitgliedern zu rechnen. Auch in Hamburg-Altona sank die Mitgliederzahl, und zwar um 46, während der Gau Ergebirge-Vogtland 35 Mitglieder einbüßte.

Abereinstimmend berichten die Gauvorstände von einer im allgemeinen glatten Einführung der Teuerungszulagen. Wenn auch von einer Befriedigung der materiellen Zustände unserer Arbeitgeber angeht, der haarsträubenden Preispolitik bei der Kollegenschaft keineswegs und nirgends die Rede war, so gab man sich doch der Hoffnung hin, daß die Teuerungszulagen baldigst erhöht werden und allmählich ein annähernder Ausgleich zwischen Lohnhöhe und Teuerung geschaffen wird. Daß es auch Prinzipale gibt, welche die Unzulänglichkeit der Teuerungszulagen anerkennen, beweisen die vielen nachahmensewerten Beispiele, welche wir fortlaufend registrieren und welche auch in den Gauberichten zum Teil Erwähnung finden. Aber die Umwandlung der monatlichen in wöchentliche Teuerungszulagen herrsche nur eine Stimme, und zwar erkannte man diese Regelung als richtig an.

Erfreulicherweise ist von erheblichen tariflichen Differenzen in den Rechenschaftsberichten der Gauen nirgends die Rede. Die Tätigkeit der Schiedsgerichte ist im allgemeinen überall zurückgegangen, was in erster Linie wohl auf den verringerten Personalbestand zurückzuführen ist, sodann aber auch auf die wachsende Erkenntnis, daß Gehilfen und Prinzipale in dieser schweren Zeit aufeinander angewiesen sind. Die Höchstzahl der Streitfälle hatte naturgemäß das Berliner Schiedsgericht (138) zu verzeichnen. Einzelne Schiedsgerichte in kleineren Städten konnten mitteln, daß in ihrem Tarifgebiet im Berichtsjahre keine tariflichen Differenzen aufgetaucht waren. Aus Berlin wird ferner gemeldet, daß sich die Schlichtungsstelle des Kriegsauschlusses für das graphische Gewerbe in 25 Sitzungen mit der Erledigung von Streitfällen befaßt mußte. Die Anzahl der Kläger betrug 135.

Aber die gewerbliche Lage wird aus allen deutschen Gauen befriedigend berichtet; der Arbeitsmarkt hat einen unverändert günstigen Stand aufzuweisen. Trotzdem wollen wir bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß eine grobe Zahl von Betrieben durch die Kriegsverhältnisse stillgelegt werden mußte.

Das Lehrlingswesen findet in den einzelnen Bezirken ebenfalls Beachtung. Die Kollegen werden er sucht, sich der Lehrlinge anzunehmen, sie vorwärts zu bringen; auch dafür zu sorgen, daß die Kostgeldentschädigung den Selbstverhältnissen angepaßt werde.

Über die Beschäftigung von Ersatzkräften haben verschiedene Gauen Erhebungen angeftellt. In Berlin waren z. B. zur Zeit der Erhebung vorhanden: weibliche Arbeitskräfte im Handfabe 162, im Maschinenfabe 39, als Helferinnen in den Druckeräten 129, zum Lesen der Korrekturen 5, in Schriftgießereien 5, in der Stereotypie und Galvanoplastik ebenfalls 5, zusammen 345. Reklamierete, ohne daß dieselben zum Militär eingezogen wurden, waren 799 beschäftigt, vom Militär Reklamierete und Beurlaubte 1500; an Kriegsgefangenen und Internierten waren 83 vorhanden, welche in Berliner Buchdruckereien beschäftigt wurden.

Bezüglich der innerpolitischen Verhältnisse wird allgemein bedauert, daß die Wünsche der Arbeiter im Berichtsjahre nicht in Erfüllung gingen. Sehr wenig sei gesehen in dieser Hinsicht, die politische Ausbeute recht mager ausgefallen. Inzwischen ist nun ein guter Fortschritt zu verzeichnen auf dem Wege zur Demokratisierung und Parlamentarisierung in Deutschland.

Sechs Jubilare befanden sich unter den 23 deutschen Gauen im Jahre 1917. Der Gau Bayern, welcher im Jahre 1877 ins Leben gerufen wurde, konnte am 1. April auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Mit Beginn des Berichtsjahres hatte der Gau Hamburg-Altona eine fünfzigjährige Geschichte hinter sich. Ferner begingen im Laufe des Jahres ihr fünfzigjähriges Jubiläum die Gauen Rheinland-Westfalen, Schlesien, Schleswig-Holstein und Württemberg. Die Feiern dieser Jubiläre, die in normalen Zeiten bestimmt zu Jubelfesten erster Ordnung erhoben worden wären, war ernst und würdig, den Selbstverhältnissen entsprechend.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, werden die Hoffnungen der Gauvorstände auf Eintritt normaler, friedlicher und geordneter Verhältnisse nun endlich bald erfüllt werden.

Im letzten Hefte der „Xylographischen Mitteilungen“ wird die Ausstattung und Ausführung unserer Rechenschaftsberichte einer Kritik unterzogen und mehr Einheit und Geschlossenheit gefordert. Im großen und ganzen schließen wir uns den Wünschen, die in dem betreffenden Artikel laut werden, an und unterstreichen die von verschiedenen Generalversammlungen verlangte bessere und inhaltreichere Ausstattung aller Jahresberichte unserer Organisation.

II. Kassenberichte.

Die auf der folgenden Seite abgedruckte Tabelle veranschaulicht die Leistungen der Gau-, Bezirks- und Ortskassen im Jahre 1917. Ein Studium dieser Leistungen zeigt, was für gewaltige Anforderungen auch im verflochtenen Jahr an die einzelnen Kassen wieder gestellt wurden und wie sich die einzelnen Gauen und Vereine in dieser schweren Zeit behauptet haben.

Am Zuschüssen zur Arbeitslosenunterstützung, welche infolge des niedrigen Standes der Arbeitslosigkeit naturgemäß in geringer Höhe geleistet wurden, kamen seitens der Nebenkassen im Vorjahre nur noch 5314 Mk. Ortsunterstützung und 96 Mk. Unterstützung an Reisende in Betracht. Wenn man die diesbezüglichen Ausgaben der Hauptkasse (15379 Mk.) zu diesen Beträgen hinzurechnet, so ergibt sich eine Summe von 20789 Mk.; dies bedeutet ein Weniger gegenüber dem Jahre 1916 um 45742 Mk.

Die Zuschüsse der Nebenkassen zur Krankenunterstützung betragen im Jahre 1917 rund 113683 Mk.; unter Hinzurechnung von der Hauptkasse für diesen Unterstützungsbezirk verausgabten Summe erhöht sich der Betrag auf 594488 Mk., ein Mehr von 41597 Mk. gegenüber dem Jahre 1916.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden durchschnittlich 1222 Invaliden unterstützt. Die Summe dieser Unter-

Stückung belief sich auf 165837 Mk.; die Ausgaben der Hauptkasse (464535 Mk.) hinzugerechnet, ergibt sich ein Betrag von 630372 Mk. für unterstützungsbedürftige Invaliden, deren Zahl sich am Jahreschluss auf 1045 verringert hatte. Im Jahre 1916 war eine Gesamtansage für Invalidenunterstützung von 671133 Mk. an 1093 Invaliden zu verzehren.

Für verstorbene Mitglieder und deren Ehefrauen wurde von den Nebenkassen ein Sterbegeld von 45990 Mk. (gegen 47672 Mk. im Jahre 1916) ausgezahlt. An Witwen- und Waisenunterstützung gelangte außerdem in 14 Gauen der Betrag von 119952 Mk. zur Auszahlung.

Einem Denkmale in der Geschichte der deutschen Buchdruckerbewegung bildet die freiwillige Unterstützung für außerordentliche Vorfälle, die hauptsächlich den Familien der zum Heeresdienst einberufenen Kollegen zugute kommt. Diese erreichte im Berichtsjahre die Höhe von 827098 Mk. Hierzu kommt noch die seitens der Hauptkasse geleistete Unterstützung für besondere Vorfälle im Betrage von 1269 Mk. Das Nähere auf diesem Gebiete ergibt sich aus den vierteljährlichen Zusammenstellungen.

Aber karitative Ausgaben wurde im Jahre 1917 aus 19 Gauen berichtet, und zwar in Höhe von 8048 Mk. (gegen 9197 Mk. im vorhergehenden Jahr). An Ausgaben für Agitation und Vorträge finden wir die Summe von 7441 Mk. (gegen 15772 Mk. im Jahre 1916) angegeben. Für Bibliothekswecke verausgabten die Gau-, Bezirks- und Ortskassen den Betrag von 12506 (18687) Mark. Des Abkommens für den „Farr.“ erforderte eine Summe von 56606 Mk. Die Beiträge an Gewerkschaftskassette und Arbeiterlehrerfortbildung verringerten sich von 36891 Mk. im Jahre 1916 auf 23387 Mk. im Berichtsjahre 1917.

Am Schlusse des Berichtsjahres beauftragte sich das Vermögen sämtlicher Gau-, Bezirks- und Ortskassen auf insgesamt 3964368 Mk. Unter Hinzurechnung des Bestandes der Hauptkasse in Höhe von 12212112 Mk. ergibt sich die erhebliche Summe von 16176480 Mk. Steht man jedoch die derzeitige Geldentwertung in Betracht, und denkt man ferner an die zweifellos bevorstehenden Neuorientierungen auch in unserer Organisation und an die notwendig werdenden Anpassungen an die wirtschaftlichen Verhältnisse im neuen Deutschland, so muß man unbedingt zu der Überzeugung kommen, daß zu übertriebenem Optimismus durchaus kein Grund vorhanden ist. Im Gegenteil: Wir müssen alle Kräfte vereinigen, um jeder Gefahr gegenüber, von welcher Seite sie auch kommen mag, gewappnet zu sein. Der unglücklichste Krieg wird nach menschlichen Ermessen kaum mehr endlich bald beendet sein; Schwierigkeiten werden aber dann von neuem und in großem Maße kommen. Im Sinne Emil Böhlins wollen wir uns bisher mit Erfolg betriebene Organisations- und Tarifpolitik weiter verfolgen und einer Beseitigung entgegenzuführen suchen zum Segen unseres Verbandes und im Interesse des gesamten Gewerbes.

Die Debatte über die Vertragsgemeinschaft der Faktoren

Wenn auch in Prinzipalskreisen von einer eigentlichen Debatte nicht gesprochen werden kann, so sind uns doch schon aus verschiedenen Orten Äußerungen mitgeteilt worden, die Bedenken erkennen lassen, ob mit der Vertragsgemeinschaft wirklich der richtige Weg eingeschlagen wäre. Es scheint demnach von dem, was die Prinzipalsvertreter in der Sitzung des Tarifauschusses darüber vorgebracht bekamen und was ersichtlich nicht ohne Eindruck blieb, sich manches verplant zu haben in weitere Kreise. Auch die Auslassungen im „Farr.“ mußten zum Nachdenken anregen. In der Tat wirkt es nicht erbebend, sonst die Vertragsgemeinschaft der Buchdrucker von den Prinzipalen als soziale Errungenschaft mit Positiven-Müssen gepriesen zu sehen und hier auf einmal ein geradezu reinliches Abbrechen beobachten zu müssen, wo es sich darum handelte, für eine kleine Schicht (die Faktoren usw.) endlich geregelte Verhältnisse zu schaffen. Was heißt, einen Zustand zu beseitigen, der einmal dem passiven Verhalten der Faktoren, vornehmlich ihrer Leistung, zuzuschreiben ist, der hauptsächlich aber durch einen gewissen Widerstand der Prinzipale sich so lange erhalten konnte. Die Prinzipalsität müßt sich geradezu krampfhaft, immer ein paar Grüppchen gegen den Verband ausspielen zu können. Obdem war es der Gutenbergsbund, dann die mit ihrer Invalidenunterstützung bankrotte Allgemeine Buchdruckerunterstützungskasse (Prinzipalskasse), sodann die anerkannter, in noch höherer Lage befindliche Zweite Klasse in Leipzig. Nun hat dieser dünne Damm gegen die Verbandsflut durch die Vertragsgemeinschaft der Faktoren eine kleine Verlängerung erfahren. Dieses Vorhaben ist zwar völlig wertlos, aber man glaubt doch einen neuen Hoffnungsschimmer zu haben. Wenn jetzt in dem Faktorenorgan zu lesen ist, daß die Anfänge der Vertragsgemeinschaft bereits in des Jahr 1905 zurückzuführen und aus vorläufigen Abmachungen

halbwegs entnommen werden kann, was in den langen Jahren schon alles hinter den Kulissen gespielt hat, so brauchen die diesseits und jenseits der Pleiße stehenden Schwärmer der für die Öffentlichkeit schon ausgesprochen, innerlich aber leeren Gemeinschaft — wenigstens für die Faktoreninteressen — nicht allzu stolz auf ihr Werk sein. In den Kreisen der Prinzipale hat man, wie gesagt, Bedenken bekommen, und das sogar bei solchen, die dem vielfährigen Geburtsakte nicht so fernstehen. Es kommt hinzu, daß die seit dem vergangenen Herbst in anderer Weise aufgehellte Hilfsarbeiterfrage den doch großen Widerspruch hat erkennen lassen, daß hier die Leistung des Deutschen Buchdruckervereins mit Gefolgschaft einer Anzahl von Kreisvereinen einem zentralen Tarifabschlusse recht abgeneigt ist, während für seine Serbelleitung die Verbandsleitung schon im Jahre 1906 gewissermaßen verpflichtet wurde, indes für die so lange vernachlässigten Faktoren auf einmal das Interesse sehr stark ist unter gewissenhaftem Übergehen des Teiles der Vertragsgemeinschaft, der ihr Hauptträger ist, der Verband. Das Zustandekommen der Vertragsgemeinschaft ist kaum etwas anderes als eine Bräuterei des Verbandes! Im Jahre 1909 schloß der Deutsche Buchdruckerverein mit dem Gutenbergsbund einen besonderen Stützungsvertrag ab. Auf der 31. Hauptversammlung ging es darüber hitzig zu. Der Vertrag laut nur mit 65 gegen 29 Stimmen Annahme. Ein süddeutscher Prinzipal zog kräftig vom Leder: Meine Herren, Sie begehen ja einen Ehebruch an dem Verband! Etwas ähnlich liegen die Dinge jetzt, nur daß doppelter Ehebruch in Betracht käme, nämlich dem Verband und der Vertragsgemeinschaft gegenüber. Es müßte direkt auffallen, wenn diese Zangengeburt von 1918 in den Reihen der Prinzipale nur mit Wohlgefallen betrachtet werden würde. Der Teil ist aber nicht so klein, dem an guten Beziehungen zum Verbande mehr liegt als an den Anglistprodukten einer gar nicht recht zu bezeichnenden und zu lassenden Wegerschaft. Die am 3. Juli von den Prinzipalsvertretern beliebte Rolle der Stimmen von Portici hat auf der eignen Seite wenig imponiert. Diejenigen Prinzipale, die in der ersten Sitzung dem § 2 eine auf Zwang hinauslaufende Auslegung geben wollten, haben ihr Interesse bald wieder temperiert. Seitdem im Dezember 1907 der § 4 des Organisationsvertrags auf dringendes Verlangen des Deutschen Buchdruckervereins aufgehoben worden ist, darf ja nicht darauf gerechnet werden, daß die Geistesorganisation vernünftig und froh mit ansehen würde, daß für die Faktoren mit dem § 2 wieder etwas Ähnliches eingeschmuggelt wird. Wir wissen, wie die „Verbandsfaktoren“ angezogen sind, wissen auch, daß mancher von ihnen ein zu kurzes Gesicht hat, aber schon der Sache wegen würde jeder Fall von Verletzung des § 2 im „Farr.“ unzulässige Behandlung finden. Nicht verstanden wird ferner in Prinzipalskreisen, warum die Geschichte mit einem Male so brannte, daß annähernd 1000 Faktoren, die im Felde stehen, direkt bevormundet wurden. Da der § 10 der Vertragsgemeinschaft dem ja wohl ziemlich autokratischen Regimente des Herrn Winkler einige Schranken zieht, so wird, immer nach dem uns bekannt gewordenen, auch von wohlmeinenden Prinzipalen angenommen, daß die Vertragsgemeinschaft noch nicht in dem richtigen Hafen gelandet ist, welche Meinung hofentlich auch in Faktorenkreisen mehr und mehr Anhänger finden wird.

Von den Steindruckereibesitzern weiß man aus deren Organ überhaupt nichts, wenn die noch ausstehende Nummer von 15. Oktober nicht etwas gebracht haben sollte. Die Meister vom Stein werden gemäß ihrer Tarifgegnerschaft für die Vertragsgemeinschaft der Faktoren noch weniger in Rede entnommen. Das Faktorenorgan vom 5. Oktober erklärt im Leitartikel diejenigen, die in reinen Steindruckereien, in galvanoplastischen Anstalten, in Notendruckereien, Chemigrafien usw. leitende Stellungen bekleiden, ohne weiteres zur Vertragsgemeinschaft gehörend, auch wenn deren Prinzipale ihr noch nicht beigetreten sind. Das ist nicht mit dem § 2 der Vertragsgemeinschaft vereinbar. Man kann hier freilich von einer Lücke sprechen, weil für diejenigen, die als dem Faktorenbund angehörende Buchdruckerfaktoren bei Prinzipalen stehen, die nicht Mitglieder beim Deutschen Buchdruckerverein sind, was bekanntlich auf einen gar nicht unerheblichen Prozentsatz zutrifft, wie auch für Faktoren aus andern graphischen Zweigen, die selbst wohl der Faktorenorganisation angehören, deren Prinzipale aber weder dem Deutschen Buchdruckerverein angehören noch angehören können, keine Vorbehalte sind § 2 getroffen ist. Daraus folgern aber noch nicht solche Auslegungskünste, die mit den in früheren Nummern gegebenen Versicherungen zudem nicht übereinstimmen. Wenn man sich vorstellt, welchen Zweck der laut § 7 zu schaffende Anstellungsvertrag, also die eigentliche Regelung der Arbeitsbedingungen, haben soll für Steindruckfaktoren u. a., deren Arbeitgeber noch auf dem alten Standpunkte stehen und sich an keine tariflichen Abmachungen halten, so ergeben sich noch erhebliche Schwierigkeiten, die auf den ersten Blick gar nicht gesehen werden. Die Basis der Vertragsgemeinschaft ist eben zu eng und ein Nonens, wenn man die Grundlage der Tarifgemeinschaft in Verleth stellt.

In Angestelltenkreisen hat die Vertragsgemeinschaft gute Aufnahme gefunden. Die Organe der Angestelltenbewegung weisen darauf hin, daß nach dem Verbands der Bureauangestellten mit dem Verbands der Ortskrankenkassen wie nach dem Verbands der Handlungsgehilfen mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine, die mit Tarifgemeinschaften vorweggegangen sind, zum ersten Male mit Privatunternehmern solche Abmachungen wie der Faktoren mit den Prinzipalen des Buchdruckergewerbes getroffen werden konnten. Die Anerkennung der Organisation bildet somit ein Silberstück für Vereinbarungen dieser Art. Nun gibt es aber bei uns eine derartige Rückständigkeit nicht mehr. Die Faktoren können sich dafür bei der Gehilfenschaft bedanken, die den Standpunkt der Organisationsfreiheit in der Tarifgemeinschaft schon lange durchgesetzt hat. Unter einem solchen Gesichtswinkel betrachtet, ist die Vertragsgemeinschaft zweifellos als ein Fortschritt anzusehen. Es kann deshalb auch unterstrichen werden, wenn in einem von Angestelltenseite in der „Berliner Volkszeitung“ erschienenen und von andern Tageszeitungen übernommenen Artikel gesagt wird:

Es wäre zu wünschen, daß auch die übrigen Arbeitgeber von Privatangestellten allmählich dem Beispiel der Buchdrucker folgen und vom Betriebsabsolutismus zur konstitutionellen Betriebsordnung übergehen. Als Buchdrucker haben wir jedoch in der Beurteilung der Vertragsgemeinschaft von einem ganz andern Gesichtspunkt auszugehen. Es ist ein höherer Maßstab anzulegen. Dann aber verlagern die Parallelen mit der allgemeinen Rückständigkeit der Angestelltenbewegung. Kann man also auch den aus Angestelltenkreisen nicht gewordenen Stimmen eine gewisse Berechtigung nicht aberkennen, da ihre Beurteilung von den eignen, rückständigeren Verhältnissen ausgeht, so beanprucht die Stellungnahme der „Sozialen Praxis“, dem sozialpolitischen Zentralorgan, noch eine Betrachtung für sich.

Der wirtschaftliche Umsturz und der Bohntarif

Es ist schwer, sich die ganze Tragweite der Erschütterung vorzustellen, die dieser langjährige Krieg auf das wirtschaftliche Leben ausübt. Wenn der gegenwärtige Kriegswirtschaftliche Zustand nicht gerade jene Merkmale des Zusammenbruchs, der Arbeitslosigkeit und des Massenelends zeigt, deren Eintreten bei Ausbruch des Krieges vielfach befristet wurde, wenn im Gegenteil unser Wirtschaftsleben vielfache Anzeichen einer Hochkonjunktur aufweist, die welle Erwerbszuzug mit starkem Vermögenszuwachs, mit hohen Gewinnen und namhaften Einkommenssteigerungen bezeichnen, so haben wir uns zu vergegenwärtigen, daß es die ungeheuren Anforderungen des technischen Krieges sind, die eine solche Situation gesellig haben. Neben den militärischen Gewalten stand die ganze Industrie und Technik der feindlichen Welt gegen uns, und da es sich hier um ein ganz unabsehbares Aufgeben von Material und Leistung handelte, mußten wir unsere Fähigkeiten auf das Äußerste anstrengen und waren alle verfügbaren Arbeitskräfte notwendig, um den Anforderungen der technischen Abwehr zu entsprechen.

Aber wenn uns hier das Bild einer auf das Äußerste getriebenen Anstrengung entgegentritt, wenn alle Räder im Dienst einer gigantischen Rüstungsproduktion rollen und ungezählte Arbeitskräfte im Groß- und Kleinbetrieb in dauernder Tätigkeit bei erheblich gesteigerten Löhnen Beschäftigung finden, so darf uns der gewaltige Einbruch, den diese Schlage ausübt, doch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß der Krieg unendlich viele Wirtschaftsgebiete gebremst, gelähmt und zertrümmert hat. Der schaffenden Kraft des Krieges, die ohne Zweifel in dem besonderen Gesamtzustand unserer gegenwärtigen Kriegswirtschaft und in vielen Kriegseinrichtungen und Rüstungsbetrieben zutage trat, steht doch die schädigende und zerstörende Wirkung des Krieges gegenüber. Und für den Gesamtorganismus unseres Wirtschaftslebens ist dieser Krieg eine so schwere Erschütterung, daß Jahrzehnte vergehen werden, ehe wir die Nachwirkungen dieser Katastrophe überwunden haben.

Es ist wohl kein Einzelgebiet unserer Innenwirtschaft und unseres Erwerbslebens von der gewaltigen Einwirkung dieses Krieges verschont geblieben, und in der Gesamtheit wie in jedem einzelnen Berufe müssen wir nach dem Kriege von vorn anfangen. Denn nichts ist aus der Friedenswirtschaft her in unverändertem Zustande geblieben, allenthalben tritt uns die Notwendigkeit des Wiederaufbaues entgegen. Der Krieg hat unsere Lebensverhältnisse auf allen Gebieten derartig verändert und uns im Berufsleben, in der Wirtschaftsführung und Lebenshaltung einen so harten Zwang auferlegt, daß wir in keiner Beziehung mehr einen Vergleich mit dem Zustande vor 1914 wagen können. Und doch scheint es, als ob wir uns der ganzen Tragweite der Veränderung, die mit unserm wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gesamtzustande während des Krieges vor sich gegangen ist, nicht voll bewusst sind.

Wir wurden in der Kulturentwicklung langer Friedensjahre jahre hind unterbrochen. Mit der zunehmenden

* Dieser Artikel hat eine recht lange Lagerzeit hinter sich. Er mußte deshalb in manchem Umordnungsverfahren, damit die Überreichung vor sich gegangene Entwicklung der Dinge noch etwas berücksichtigt werden konnte. Der Verfasser ist Nichtbuchdrucker, spricht also allgemein. Redaktion.

Schwere des Krieges wurde die Ordnung unfers Wirtschaftslebens mehr und mehr aufgelöst. Die für die normalen Bedürfnisse der Friedenswirtschaft fähige Produktion erfolgte in ihrem überwiegenden Bestandteile fast vollkommen. Der Heeresbedarf nahm nahezu alle Stoffe und Kräfte für sich in Anspruch; und wie in dem Gesamtaufstande, so vollzogen sich auch in jedem einzelnen Berufsgebiete so tiefgreifende Veränderungen, daß fast nichts aus den geordneten und gewohnten Friedensverhältnissen erhalten blieb.

So lange der Druck des Krieges anhielt, alle Kräfte für sich in Anspruch nahm und der Zwang des Kriegszustandes unfere Lebensverhältnisse in so enge Formen drängte, daß wir über die zwingenden Notwendigkeiten der Gegenwart hinaus keine weiteren Blinnde realisieren konnten, lebten wir in den beengten Grenzen dieses Zwangsverhältnisses weiter, weil wir wußten, daß es jetzt keine Möglichkeit der Befreiung und Besserung gab. Wenn aber mit dem Ende des Krieges die gebundenen Kräfte frei werden und auf allen Gebieten die Notwendigkeit der Rückkehr zu geordneten Zuständen an uns herantritt, werden wir erkennen, wie weit wir uns inzwischen von dem Zustande von 1914 entfernt haben.

Der Aufbau nach solcher Erschütterung stellt uns vor eine unendliche Reihe schwerer Aufgaben, und da dieser Krieg die früheren Grundlagen jedes einzelnen Berufsstandes erschüttert und jedes Wirtschaftsgebiet in Mitleidenchaft gezogen hat, so ist der Wiederaufbau gleichbedeutend mit einer wirtschaftlichen Wiedergeburt. Wir müssen eben von vorn anfangen, und dieses Werden und Vollbringen wird ein Ringen und Kämpfen sein, dem sich kein Erwerbsstand entziehen kann, denn jede Berufsgruppe steht vor der Notwendigkeit, ihr besonderes Wirtschaftsverhältnis dem in der Neubildung begriffenen Gesamtzustand anzupassen und ihren Angehörigen eine neue wirtschaftliche Grundlage zu schaffen.

Hier stehen den Gewerkschaften, den beruflichen Interessenorganisationen der Arbeiter und Angestellten, schwere und unausweichliche Aufgaben bevor.

Aber die Notwendigkeit der Neuordnung im allgemeinen und in einzelnen kann kein Zweifel bestehen; schlimm ist es nur, daß sich in gegenwärtiger Stunde die Gestaltung der Dinge und die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Zukunft so gar nicht voraussehen lassen. Die Bedeutung und Tragweite dieses Krieges beruht eben darin, daß von seinem Ergebnisse die ganze zukünftige Wirtschaftsentwicklung des deutschen Volkes abhängt. Die Freiheit der wirtschaftlichen Entfaltung nach innen und außen hin, das ist der große Preis dieses schweren Ringens.

Wir brauchen zu unsern eignen wirtschaftlichen Entwicklung die Abgabengebiete des Weltmarktes. Wir brauchen ungehemmten Anstich an den Weltverkehr und freie Einfuhr und Ausfuhr über unfre Grenzen. Es kann keine Rede davon sein, daß sich das Gesamtleben des deutschen Volkes in erprießlichem Fortschritt weiter entwickeln könnte, wenn wir dauernd von der Außenwelt abgeschlossen blieben und unsre Daseinsbedingungen auf die Ergebnisse einer unzulänglichen Eigenwirtschaft angewiesen wären. Darum wäre ein Friedensschluß, der uns die Sicherheiten für unfre wirtschaftliche Weiterentwicklung nicht gewährleistet, ein unabsehbares Unglück. Dauernde wirtschaftliche Absperrung bedeutet Unterbindung aller Entwicklungsmöglichkeiten, Rückschritt und Verkümmern auf allen Gebieten, fortschreitende Ermattung unfers wirtschaftlichen Kräfte. Die Tragweite einer solchen Rückwärtsentwicklung ist unaußenbar, wenn man sich vergegenwärtigt welche Mittel England bisher aufwendete.

Es ist gegenwärtig noch nicht voraussehen, welche neue Formen der Wirtschaftsentwicklung sich nach dem Kriege bilden werden. Sicher ist, daß jedes Kulturvolk in seinen Existenzbedingungen auf den Anstich an die Weltwirtschaft angewiesen ist. Und so stellte die vor dem Kriege bestehende Weltwirtschaft einen zusammenhängenden Organismus dar, der im Kreislaufe des internationalen Güterausstauschs und Verkehrs den Völkern die Lebenskräfte zuführte, die sie neben den Erzeugnissen ihrer Eigenwirtschaft zu ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung brauchten. Wenn Deutschland durch die Absperrung auch in der Frage seiner inneren Erhaltung auf die härteste Probe gestellt wird, so bedeutet dieser Krieg doch auch im ganz allgemeinen Sinne für die Weltwirtschaft eine schwere Katastrophe, durch die der Weltverkehr in vielfacher Weise unterbrochen, in andre Bahnen gedrängt wurde und die kommerziellen Beziehungen der Völker starke Verletzungen und Stimmungen erlitten. Die Tragweite dieser Veränderungen ist unübersehbar. Nach dem Kriege wird sich die Notwendigkeit des Einfließens und Anpassens an neue weltwirtschaftliche Verhältnisse auf der ganzen Welt geltend machen.

Aber auch in unfren inneren Verhältnissen hat der Krieg einen abnormen Zustand geschaffen. Von den Grundlagen und Einrichtungen, die unfrem Wirtschaftsleben vor dem Kriege die notwendige Sicherheit und Ordnung gaben, sind die meisten schwer erschüttert, durch den Zwang der Kriegsverhältnisse stark verändert oder überhaupt nicht mehr vorhanden. Eine dieser Einrichtungen, die gerade der wirtschaftlichen Existenz der breiten werktätigen Schichten die Grundlage gab, war der Lohnsatz. Wenn man erwägt, was es bedeutet, innerhalb der Schwankungen des nie ruhenden allgemeinen Wirtschaftskampfes auf dem Wege der Vereinbarung für Millionen kleiner, abhängiger wirtschaftlicher Existenzen für eine bestimmte Zeitdauer eine wirtschaftliche Grundlage zu schaffen, die eine gewisse Sicherheit für ein bestimmtes Einkommen bietet und das Arbeitsverhältnis im einzelnen vor jähen Unterbrechungen und wirtschaftlichen äußeren Einwirkungen schützt, so hat man den Lohnsatz als die gewaltigste Errungenschaft der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen zu betrachten. Der

Lohnsatz hat seinen Siegeszug durch die ganze stößtste Welt vollführt; er ist eine Einrichtung, deren Wirkung von unermeßlichem Einfluß auf das Wirtschaftsleben und den Kulturstand der Völker ist. Und da die Arbeiterschaft allenfalls eine der stärksten Grundlagen für das allgemeine Wirtschaftsleben ist, so war der Lohnsatz nicht nur für die Eigenwirtschaft der einzelnen Völker einer der maßgebendsten Wirtschaftsregulatoren, sondern auch für den Gang der Weltwirtschaft von starkem Einfluß.

Ein Rückblick auf die Wirtschaftsentwicklung der Vergangenheit lehrt uns, welcher Kämpfe es für den einzelnen Berufsstand bedurfte, um insgesamt einen in den Lohnsätzen und Arbeitsverträgen begründeten Zustand einer bedingten wirtschaftlichen Sicherheit zu erreichen, wie er vor dem Kriege bestand. Das Ergebnis war nur auf dem Wege der korporativen, organisierten Interessenvertretung zu erreichen, und keinem Zweifel kann es unterliegen, daß die Arbeiter und Angestellten in dem nach dem Kriege zu erwartenden wirtschaftlichen Kämpfen auf die organisierte und solidarische Interessenvertretung noch dringender angewiesen sein werden als vormem. Wenn die gegenwärtige Abnormität der wirtschaftlichen Verhältnisse auch nicht dauernd bestehen bleiben kann, sondern eine gewisse Rückbildung zur Ordnung und zum Normalzustand sich mit der Entspannung des durch den Krieg verursachten Druckes von selbst durchsetzen wird, so stehen wir doch immerhin vor der Notwendigkeit eines völligen Neuaufbaues unfers Gesamtwirtschaft. Selbst wenn die Notwendigkeiten für Steuerung und Preisausschlag nicht mehr in dem Grade bestehen wie jetzt, wird sich die Senkung der Preise nur langsam und nicht ohne das Widerstreben der jeweils in Betracht kommenden Interessengruppen vollziehen. Es wird nach dem Kriege im Wirtschaftsleben eine ausgesprochene Euphorie vor dem Preisrückgang in die Erscheinung treten, und die Rückkehr zu einem geordneten und zuverlässigen Normalstande des Wirtschaftsmarktes wird durch vielfachen Widerstand, der im Interesse am hohen Verdienste wurzelt, nicht unwesentlich verzögert werden.

Es bleibt also auf eine lange Reihe von Jahren hinaus eine gespannte Wirtschaftslage bestehen, die jedem einzelnen Berufsstande die Verpflichtung auferlegt, sich innerhalb einer in der Neubildung begriffenen Gesamtwirtschaft das eigene Wirtschaftsverhältnis zu schaffen und zu sichern. Hier stehen den Gewerkschaften und Berufsverbänden schwere Kämpfe bevor. Die vor dem Kriege in Geltung gewesenen Lohnsätze sind durch die Wirkungen des Krieges ebenso erschüttert worden, wie das wirtschaftliche Leben überhaupt. Und so wird die Neuaufrichtung der Lohnsätze, die natürlich den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen müssen, die wichtigste und schwerste Aufgabe sein, die nach dem Kriege zu lösen sein wird und die jeden Berufsstand in den Kampf hineinzieht, der durchgekämpft werden muß, ehe ein gewisser Ausgleich eintritt und die so notwendige Sammlung der Kräfte sich im Interesse der allgemeinen Wiedergeburt vollziehen kann. Leider läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen, welche Sachlage sich für die Weiterentwicklung und den Arbeitsmarkt nach dem Friedensschlusse zunächst einstellen wird, und damit muß die Frage der zukünftigen Regelung der Lohnsätze einer späteren Erörterung und Regelung vorbehalten bleiben.

□ □ □ Rundschau □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unfrer Organisation erhielt Kollege Otto Seack (Leipzig) als Hundertgegendwagnanalges das Eiserne Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Alfred Günther (Berlin), Hermann Neuhäuser und Walter Staps (Böbeln), Otto Stieghan (Scheib), Kurt Krause (Leipzig), Paul Mikrolsch (Böbbeck) und Erich Reifel (Zell a. S.). 6425 Verbandskollegen haben somit das Eiserne Kreuz erhalten.

Nachahmensewerte Beispiele. Als Entmannerküfung gewährte die Firma C. L. Krüger, G. m. b. H. („Dormmunder Zeitung“) in Dormund ihrem verheirateten Personal 50 Mk., auch diejenigen ledigen Kollegen hatten Anteil, die an Vaterzeit haben. Die im August fällige Steuerzulage wurde schon im Juli ausgezahlt. — In Anbetracht der außerordentlichen Kriegseinstimmungen gewährte die Reichsdruckerei in Berlin ihrem vor dem 1. Juli eingetretenen Personal (Wochenlöhner) eine einmalige Lohnzulage, schwankend zwischen 50 bis 200 Mk., je nach Lebensangehörigkeit und Familienstand. — Mit der Gewährung einer außerordentlichen Steuerzulage, je nach der Beschäftigungsdauer des einzelnen in dem Betriebe, bis zum vierfachen Betrage des jeweiligen Wochenlohns einschließlich der laufenden Steuerzulage, an das gesamte Personal hat die Firma W. Pannkuch & S. in Magdeburg (Verlag der „Volksstimme“) der Hof der Zeit das richtige Verständnis entgegengebracht. Diese Tatsache ist uns so erfreulich zu registrieren, als in Magdeburg die Prinzipalselbstung bisher bestritt gewesen ist, auf die Betriebsleistungen einzuwirken, über die tariflich festgelegten Sätze hinaus Zulagen an die Gehilfen nicht zu gewähren. — In Strahburg i. E. bewilligte die Firma „Strahburger Neueste Nachrichten“ ihrem Personal einen Einkellerungszulage in folgender Höhe: Verheiratete ohne Kinder 50 Mk., mit einem Kinde 60 Mk., mit zwei Kindern 68 Mk., mit mehr als zwei Kindern 75 Mk.; außerdem wurde die am 1. Dezember fällige Erhöhung der Steuerzulage in Höhe von 5 Mk. pro Woche bereits am 24. Oktober eingezahlt. Auch das Hilfspersonal wurde mit einem Zulage bedacht. Die Firma „Strahburger Post“ gewährte ihrem Personal einen einmaligen Zulage in Höhe eines Wochenlohns, die Beh-

linge erhielten 20 Mk., die Hilfsarbeiter einen entsprechenden Zulage.

Die Buchdrucker als Scher- und Schwerstarbeiter. (Berichtigung.) Nicht die Maschinenmeister, sondern die Maschinenföher, Gießer und Stereotypreure in Heidelberg wurden als Rüstungsarbeiter anerkannt. — In Bremen sind den Maschinenföher durch das Bemühen des Vorstandes des Maschinenlehervereins „Nordwest“ die Schwerstarbeiterzulagen bewilligt worden. Auch zwei Maschinenföherinnen sind inbegreifen. Die Zulage beträgt alle 14 Tage 50 g Fett, 200 g Fleisch und 1 kg Brot.

Verbot der Ausfuhr von Druckschriften mit Anzeigen nach dem Auslande. Laut Verordnung des Kriegsministeriums sind periodische Druckschriften vom 1. November 1918 ab während der ersten zwei Wochen nach dem Erscheinungstage nur ohne Anzeigenteil oder mit völlig unleserlich gemachten Anzeigen zum Auslandsverland zugelassen. Als Anzeigen in diesem Sinne gelten alle nicht unter Verantwortung der Redaktion erscheinenden Veröffentlichungen, wie auch in Verbindung mit Anzeigen eingeleitete redaktionelle Notizen. Ausgenommen sind Anzeigen amtlicher Stellen, Geschäftsberichte usw. Alle zum unverzüglichen Auslandsverland zugelassenen Ausgaben sind auf der vorderen Seite oder dem Umschlag durch ein eingedrucktes Zeichen kenntlich zu machen. Unberührt von diesen Bestimmungen bleibt der amtliche Verland, der Geldpostverland, der Verland ins besetzte Gebiet und nach Österreich-Ungarn. Das Verbot erstreckt sich auch auf die im Wege des Postbezugs in das unter die Verordnung fallende Auslande versendeten Zeitungen und Zeitschriften, mithin auch auf den „Korr.“ In Fällen, in denen die Postanstalten offensichtliche Verstöße gegen das Verbot bemerken, werden die Zeitungen usw. von der Beförderung ausgeschlossen. Die Gründe zu dieser Verordnung des Kriegsministeriums entziehen sich unfrem Kenntnis, wenngleich sie unsicher zu erraten sind. Immerhin sind auch wir leider gezwungen, das Verbot zu beachten; hoffentlich nicht lange, da ja der Krieg nunmehr zweifellos vor dem Ende steht. Die Bezahler des „Korr.“ im Auslande (mit Ausnahme von Österreich-Ungarn) werden also leider einseitig auf das deutsche Verbandsorgan verzichten müssen. Wir erklären uns jedoch bereit, nach Aufhebung der wohl als letzte Ludendorfferei anzusehenden Anordnung die ausgebliebenen Nummern später auf einmal nachzuliefern, wenn uns die Postkuffung über das Abonnement zugelandt wird.

Vergeudung von Zeit und unnütze Benutzung der Verkehrsmittel. In der jetzigen Zeit der Verkehrs-schwierigkeiten, in welcher jede menschliche Kraft und jeder Eisenbahnwagen aufs äußerste ausgenutzt werden sollten, in welcher dem Publikum sorgfältig vor Augen geführt wird, nur die allerunvermeidlichen Reisen zu unternehmen, kann es nicht genug verwirrt werden, wie Militärbehörden manchmal Maßnahmen treffen, die geradezu haarsträubend zu nennen sind. Von Kleia i. S. aus wurden in voriger Woche 15 Buchdrucker nach Berlin in die Reichsdruckerei kommandiert. Im Berliner Soldatenheim untergebracht, trafen sie eine ganze Anzahl Kollegen aus allen Ecken Deutschlands an; stündlich vermehrte sich die Zahl der Gutenberglüher, um in dem mit Lebensmitteln wahrlich nicht so reichlich gesegneten Berlin auf Beschäftigung in der Reichsdruckerei zu warten. Zu ihrem Leidwesen mußten sie jedoch bald erfahren, daß die Reichsdruckerei nur — sage und schreibe — drei Drucker benötigte. Von den 3-400 Kollegen, welche nach Berlin beordert waren, wurden einige in kriegswichtige Betriebe untergebracht, die meisten jedoch wieder in ihre Heimatgarnisonen beordert.

Gewerkschaftlicher Geist bei den Soldaten. Mit Bezugnahme auf diese in Nr. 120 des „Korr.“ unter „Rundschau“ zu findende Notiz schreibt uns ein Feldgarnkollege: „Die Jellen veranlassen mich, zu erwidern, daß ich schon längst den Gedanken gehabt, auch die im Felde stehenden Kollegen unfres Berufes könnten freiwillig den Wochenbeitrag entrichten. Wenn die verheirateten Kollegen nicht alle in der Lage sind, was ich gern gebe, dann wenigstens wir ledigen. Ich meine, damit könnten wir die enormen Ausgaben der Kasen etwas lindern. Wenn nicht den Beitrag mit Kriegszulage, dann dem Friedensbeitrag. Im Felde, Oktober 1918. O. W.“ Wir erkennen mit Genugtuung den Opfermut und die kollegialen Geist unfres Feldgarnen an. Die Verhältnisse in unfrem Organisation sind jedoch wesentlich andre als bei den Freireuten. In Anbetracht der horrenden Steuerung unter der unfre beim Heeresdienste tätigen Kollegen und ihre Angehörigen ebenfalls sehr zu leiden haben, möchten wir ihnen nicht zumuten, dieses Opfer zu bringen, zumal in unfrem Verbands die Beiträge ungleich höher sind als in der Organisation der Freireute. Aller Voraussicht nach sind die Tage gezählt, welche die Kollegen zum Tragen der Uniform verpflichtet. Mögen sie alle demnächst auf ihre Arbeitsplätze zurückkehren, um hier ihren ordnungsgemäßen Beitrag entrichten zu können.

Unfall. In Koburg geriet die elfjährige Tochter eines Steinbrucherbesizers mit dem Saarpog in eine im Gang befindliche Maschine, wobei sie am Kopf so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf starb. Wir wollen nicht annehmen, daß das bedauerwerte Mädchen in der Steinbrucker beschäftigt war; immerhin ist es unverantwortlich, ein elfjähriges Kind so nahe an die Maschine heranzulassen, daß das Unglück sich ereignen konnte.

Vom Aufstieg des „Vorwärts“. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat seine Lage in den hinter uns liegenden zwei Jahren nahezu verdoppelt, in den letzten anderthalb Jahren allein um 9000 gestiegen, damit seinen höchsten Friedensstand wieder erreicht. In verschiedenen Blättern wurde gemeldet, die (Fortsetzung in der Beilage)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 127 - Leipzig, den 2. November 1918

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

„Vorwärts“ werde ab 1. November zweimal täglich erscheinen. Diese Meldung ist jedoch verfrüht, die leidige Papierfrage bereitet diesem Problem noch immer große Schwierigkeiten. Der „Vorwärts“ selbst hofft jedoch, bald günstige Mitteilungen in dieser Hinsicht machen zu können.

Demonstration gegen ein Zeitungsverbot. Die Breslauer „Volkswacht“ wurde am 17. Oktober vom stellvertretenden Generalkommando für drei Tage verboten. Daraufhin legten am folgenden Tage die Arbeiter der größeren Rüstungsbetriebe in Breslau die Arbeit nieder und zogen vor das Gebäude der „Volkswacht“, um die Aufhebung des Verbotes zu erreichen. Es wurde eine Deputation gewählt, die mit dem Generalkommando verhandeln sollte. Die sofort eingeleiteten Verhandlungen führten dazu, daß die genannte Arbeiterzeitung am 19. Oktober wieder erscheinen konnte. An diesem Tage nahmen auch die Demonstranten die Arbeit wieder auf.

Postgeld. Durch die uninnige Papiergeldhamsterei ist das Zahlungsverhalten in Deutschland in letzter Zeit geradezu gefährdet worden. Besonders die Lohnzahlungen werden immer schwieriger, weil es an kleinen Scheinen fehlt. Verschiedene Kommunalverbände haben aus diesem Grunde die Ausgabe von Postgeld in größerem Maßstabe beschlossen, z. B. München, Köln usw. In Berlin sollen für 40 Mill. Mk. 20-Mark-Scheine, für 5 Mill. Mk. 5-Mark-Scheine und für 2 Mill. Mk. 50-Pf.-Scheine und in Leipzig für 15 Mill. Mk. Gullscheine gedruckt werden. Auch der Bundesrat hat sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, die am 2. Januar 1919 fälligen Schecks der Reichskriegsanleihe bis auf weiteres als gesetzliche Zahlungsmittel gelten zu lassen. Der Gemeinderat in Weimar beschloß, 100.000 Metall-Pfennigstücke in den Verkehr zu bringen.

Teure Briefmarken. In Berlin wurden in einer Kriegsversteigerung mehr als 3000 Marken versteigert. Ein Briefstück, das zwei wertvolle Bergedorfmarken enthielt, welche verkehrt gegeneinander gedruckt waren, erzielte einen Preis von 3450 Mk.; das ist der höchste Preis, der bisher auf einer Briefmarkenversteigerung erreicht wurde. (Bisher betrug der höchste Preis 7200 Mk. für eine Sachsen-3-Pf.-Marke.) Bei derselben Versteigerung wurden für eine badische Landpostprioritätmarke zu 12 Kreuzer auf Briefstück 5830 Mk. bezahlt, während im Deutschen Katalog von 1918 diese Marke mit 600 Mk. angegeben ist.

Falsches Nügarn. Nach Mitteilungen aus Eiferslob tauchen dort seit einiger Zeit Personen auf, welche in Geschäften sowohl als bei Privatleuten Nügarn anbieten. Unterjucht man dieses Garn, so ergibt sich, daß die Unkenntnis der Rollen gutes Nügarn ist, daß man jedoch nach Abweisung von einigen Metern auf unhalbares Papiergarn stößt. Die Verkäufer von derartigem „Nügarn“ sollen mit diesem Schwindel viel Erfolg erzielt und erhebliche Geschäfte gemacht haben, sind auch anderwärts auf diese Gaunerei ausgegangen.

Einwirkung der Grippe auf den Eisenbahnverkehr. Im preussisch-bessischen Eisenbahnverkehr sind etwa 45.000 Bahnbeamte durch die Grippe dienstunfähig gemacht worden. Um nun ernste Schwierigkeiten bei der Abwicklung des kriegswichtigen und des Nahrungsmittelverkehrs abzuwenden, hat sich die Eisenbahnverwaltung genötigt gesehen, namentlich auch die Personenzüge erheblich einzuschränken und einen großen Teil der zur Zeit laufenden Züge vorübergehend aufzuheben.

Die Sucht nach Kriegsgewinn. Das Meseneinkommen mancher Kriegsgewinnler hatte es der Gattin eines Bundeslandereibesizers in Berlin angefallen. Aus diesem Grunde wurde sie den Einküfflerungen eines Kaufmanns, der ihr erbot, daß beifuntage nur der sein Fortkommen habe, der unter die Kriegsgewinnler und Schieber gehe, zugänglich. Sie entschloß sich, „mitzuschleichen“ und ihre bisher sorgsam

festgelegte Mittgilt dafür zu verwenden. Auf die Verleserungen des Kaufmanns, es handle sich um umfangreiche Ledergeschäfte von Leipzig aus, opferete die Frau nach und nach 30.000 Mk., bis sie einsah, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der betrügerische Kaufmann wurde vom Gerichte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon ihm jedoch sechs Monate als durch die Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

Millionenstädte. Die Anzahl der Städte, deren Einwohnerzahl eine Million übersteigt, beträgt 18. Zwei Großstädte, die beiden größten der Welt, haben einschließlic ihrer Vororte die siebente Million überschritten. Es sind London mit 7,42 und New York mit 7,3 Millionen. Im größeren Abstand folgt Paris mit 4,15 Millionen. Berlin steht mit 3,75 Millionen an vierter Stelle. Dann folgen: Chicago mit 2,45, Petersburg mit 2,25, Tokio mit 2,1 und Wien mit 2 Millionen. Weniger als zwei Millionen Einwohner haben folgende Städte: Moskau 1,86, Philadelphia 1,69, Buenos Aires 1,58, Orlans 1,46, Kanton 1,25, Kalkutta 1,23, Konstantinopel 1,2, Rio de Janeiro 1,15, Budapest 1,1, Bombay 1 Million.

Verschiedene Eingänge.

„Der Deutsche Buchdrucker-Verband im Jahre 1917.“ Berlin 1918. Selbstverlag: Deutscher Buchbinderverband.
„Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Nr. 21-26. 36. Jahrgang. 2. Band. Verlag von J. S. W. Dieb Nachf. in Stuttgart.
„Für die Welt.“ 108. bis 111. Kriegszahl. 24. Jahrgang. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 50 Pf. In beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Söng & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.
„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 16-18. 29. Jahrgang. 1918. Jahressubsk. 6 Mk., Einzelheft 30 Pf. Verlag S. Harwitz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 16.

Gestorben.

In Hagenburg am 11. Oktober der Seher Ferdinand Truka, 62 Jahre alt.
In Bremen am 16. Oktober der Seher Hermann Peterlen von dort, 45 Jahre alt.
In Bromberg am 10. Oktober der Seher Paul Renner aus Schneidemühl, 26 Jahre alt.
In Ebernitz der Seher Ernst Ritzhausen, 35 Jahre alt.
In Danzig am 13. Oktober der Seher Karl Wilmms, 44 Jahre alt (Grippe); am 17. Oktober der Seherinwalde Karl Haagen, 74 Jahre alt (Grippe).
In Dresden am 11. Oktober der Seherinwalde Gustav Pöhl er, einer der stiftsjährigen Verbandsmitglieder vom 20. Mai 1916, 72 Jahre alt - allgemeine Schwäche; am 12. Oktober der Seher Hermann Rudwigt, 32 Jahre alt - Grippe; am 17. Oktober der Seher Emil Gänger, 39 Jahre alt - Grippe.
In Eberfeld am 17. Oktober der Buchdrucker Friedrich Nagemann von dort, 30 Jahre alt - Grippe; am 19. Oktober der Maschinenlehre Paul Seemann von dort, 29 Jahre alt - Grippe.
In Hamburg die Buchdruckerbesitzer Paul Confrid u. m., 62 Jahre alt, und Karl Sellhorn, 50 Jahre alt; am 16. Oktober der Seher Johann Jürgens von Waggeln bei Segeberg, 54 Jahre alt; am 18. Oktober der Seherinwalde S. S. G. v. Hens von dort, 77 Jahre alt; am 19. Oktober der Seher Eduard Stepbach aus Harburg a. O., 77 Jahre alt.
In Karlsruhe am 20. Oktober der Seher Wilhelm Gänger von dort, 62 Jahre alt.
In Kassel der Seher Wilhelm Jacobi aus Homberg.
In Kiel am 19. Oktober der Seher Detlef Kunde, 36 Jahre alt - Grippe.
In Köln der Seher Joseph Emmerich von dort, 41 Jahre alt; der Maschinenlehre Jakob Dilmann aus St. Ingbert, 54 Jahre alt.
In Kreuznach am 14. Oktober der Seher Karl Lembke aus Hamburg, 46 Jahre alt.
In Krefeld am 18. Oktober der Stempelschneider Georg Erler von dort, 29 Jahre alt - Augenleiden.
In Mainz am 10. Oktober der Seherinwalde Wendelin Beringer von dort, einer der stiftsjährigen Verbandsmitglieder vom 20. Mai 1916, 84 Jahre alt.
In Neu-Spenberg der Buchdruckerbesitzer August Koch.
In Saalfeld am 18. Oktober der Seher Robert Bachschneider, 61 Jahre alt.
In Stuttgart am 5. Oktober der Seher Georg Sarwald aus Oberroß, 61 Jahre alt - Altersverhärtung.
In Weimar am 7. Oktober der Seher Wilhelm von Raan aus Goch, 21 Jahre alt - Lungenerkrankung; am 12. Oktober der Seher Hubert Wische, 48 Jahre alt - Lungenerkrankung; am demselben Tage der Seher Franz Breuler, 50 Jahre alt - Lungenerkrankung.

Briefkasten.

B. in D.: Haben Ihr Schreiben ebenfalls dem Gauvorstand unterbreitet; von dessen Urteil wird es abhängen, ob in der Sache noch etwas zu sagen ist. - **G. S. 10:** Die gemachten Mitteilungen sind für uns neu; werden nach dieser Richtung Unternehmung anstellen. Verzeihen nicht, unsern Dank auszusprechen. - **H. G. in W.:** In der Tat ein „steigender“ Kunststempel. Ein solcher Betrieb im Umberziehen ist jedenfalls ein Unikum. Wägen den „Lapenmännern“ baldige Heimkehr. - **D. in K.:** Groß. gemachte Angaben denken erhalten. - **D. in W.:** Uns ist aus vielen Zeitungsnotizen und Aufschriften bekannt, daß die Auflagen der sozialdemokratischen Blätter in den letzten vier Wochen ganz erheblich gestiegen sind, aber auch, daß infolge der knappen Papierrationierung so viel Exemplare gar nicht mehr gedruckt werden können. Es ist ein großer Mangel, daß die Auflagensteigerung bei der Papierverteilung so gut wie nicht berücksichtigt wurde. Wenn die „Müllhaufen Vollgestaltung“ solchermassen 8000 neue Abonnenten gewonnen hat, so ist das nicht das Höchstmögliche der Zunahme, kann aber gewiß auf den großen Umschwung zurückgeführt werden. Man darf daraus auch schließen, daß der Abgeordnete Nücken im Reichstag übertrieben hat; es sind schon andre Meinungen laut geworden, obwohl das preussische Schloß viel verdrungen hat. - **M. in S.:** Sie darf nicht aufhören. Was Sie sagen möge, wir brauchen überhaupt nicht zu antworten, weil der „Stor.“ keine Auskunftstelle ist und die Frage gar nicht ein sachliches Gebiet betraf. Wenn Sie jedoch die „Reiseberichte“ so weit treiben, eingehendere Antwort schriftlich zu verlangen, so denken Sie sich diese Anmerkung einmal aus, da doch jedes Mitglied vor jeder Zeile an die Redaktion solche unverlässliche Anfragen stellen könnte! Innes Amtes ist es, Artikel zu schreiben, dazu müssen schon starke Antriebe an die freie Zeit gemacht werden. Es bleibt dann noch eine reichliche Korrespondenz mit den Mitarbeitern, den Zentralstellen und den Vorständen zu bewältigen, darüber hinaus können wir aber entschlossen ab, uns mit Schreibarbeiten zu plagen. - **M. in G.:** Der „Stabstromper“ gibt dort also auch noch seine stiftliche Figur ab. - **H. in B.:** Wir bedauern natürlich das nichtempfehlenswerte Beispiel, welches Ihre Firma gab. Kannen Sie Ihren Chef denn nicht in dieser Beziehung? Zur Veröffentlichung eignet sich dieses Vorkommnis jedoch nicht. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß Ihr Prinzipal das von Ihnen Erwartete später doppelt nachholt, und daß er es abschließend nicht mit dem von Ihnen erwähnten Ereignis in Verbindung gebracht hat. Manche Leute sind in dieser Hinsicht eigenartig, wie die Erfahrung lehrt. - **H. in B.:** 6,05 Mk. - **S. in D.:** 4,65 Mk. - **H. in S.:** 4,05 Mk. - **S. in S.:** 2,85 Mk. - **M. 100:** 5,80 Mk. - **M. in G.:** 3,05 Mk. - **G. in T.:** 3,05 Mk. - **D. in W.:** 3,05 Mk.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 20, Chausseeplatz 511.
Vernsprecher: Amt Aurfürst, Nr. 1191.

Graubünden. Der Schweizerdegen Erwin Neubert (Hauptbuchnummer 94637), zuletzt in Erfurt, sowie der Seher Karl Kosbach (Hauptbuchnummer 13117), jetzt in Ainteln a. d. Weiler, werden aufgefordert, ihre Rente umgehend zu bezahlen; widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme gemeldet
(Anmeldungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Bayern der Seher Georg Meier, geb. in Affenheim 1874, ausged. dal. 1898; war noch nicht Mitglied. - Hans Semmerich in München, Hofstraße 24 I.
Im Gau Leipzig die Seher 1. Paul Böhm, geb. in Leipzig 1875, ausged. dal. 1894; 2. Richard Böhm, geb. in Leipzig 1869, ausged. dal. 1887; 3. Otto Werler, geb. in Danzig 1900, ausged. in Svidau 1918; waren noch nicht Mitglieder. - Karl Engelbrecht in Leipzig, Brüderstraße 9 I.
Im Gau Osterreich-Thüringen die Drucker 1. Franz Brendel, geb. in Görlitz 1896, ausged. dal. 1914; 2. Karl Weber, geb. in Halle a. d. E. 1883, ausged. dal. 1901; waren schon Mitglieder. - Julius Palm in Weimar, Bertholdstraße 2a.
Im Gau an der Saale der Seher Theodor Renz, geb. in Stuttgart 1882, ausged. in Magdeburg (Mühlberg) 1900; war noch nicht Mitglied. - Hugo König in Halle a. d. E., Al. Klausstr. 7 I.

Veranstaltungskalender.
Berlin. Maschinenlehreversammlung Sonntag, den 3. November, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dhm. Straße 2.
Breslau. Stenotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 10. November, nachmittags 1 Uhr, im Lokale des Kollegen Ciganer, Merkurstr. 4.
Gera. Veranmlung heute Sonnabend, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Schriftsetzer
(auch Kriegsbeschäftigter) sofort 1. dauernd gesucht.
Günther & Müller, Leipzig, Reichstraße 16.
[516]

In Dauerstellung
Verhandlung sofort gesucht.
Gottfried Böh, Buchdruckerei, Naumburg, Benzelspromenade 5.
[518]

Schriftsetzer
Der Schweizerdegen in eine Zeitungsdruckerei für sofort oder in 14 Tagen gesucht.
Selbinger Volk, Teiberg (Baden).
[546]

Schriftsetzer
Erfahrener
Dinotypsetzer
mit mehrjähriger Praxis für sofort gesucht. Gehaltsforderung und Jagdgeschloß erwünscht.
„Samelische Buchdruckerei, Direktion Zeitung“, Düren (Aheinl.).
[583]

Schriftsetzer und Buchdruckmaschinenmeister
sofort gesucht.
Mezger & Wittig, Leipzig, Sobte-Strahel.
[548]

Schriftliche Werksetzer
suchen für das Berechnen sofort bei uns Stellung.
Pierrefosse Solbuchdruckerei, Altenburg (S.-H.).
[429]

Akzidenz-, Werk- und Inkeratensetzer
zu sofort gesucht.
Simon Bach, Berlin W 57, Biltowstraße 56.
[544]

Typographen
(A) in dauernde Stellung bald gesucht.
„Bad-Naunheimer Zeitung“, Bad-Naunheim.
[542]

Inkeratensetzer
für dauernde Stellung sucht
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.
[520]

Dinotypsetzer
für dauernde Stellung gesucht.
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.
[510]

Typographen
an neue B- und neue Universal-B-Maschine auf sofort gesucht.
C. R. Meitler & Söhne, Jener i. D.
[337]

Maschinenmeister
Dinotypsetzer
Schriftsetzer
gesucht. Meldungen mit Gehaltsforderung an
S. G. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.
[482]

Maschinenmeister
für dauernde Stellung sucht
[520]

Maschinenmeister
für Werkbank gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten.
Pierrefosse Solbuchdruckerei, Altenburg (S.-H.).
[193]

Maschinenmeister
der auch Kundenseife in der Stenotypie ausgeben kann, sofort in Dauerstellung gesucht.
„Allgemeine Zeitung“, Altheim (Aub.).
[490]

Maschinenmeister
ist in meiner Kunstdruckerei Gelegenheit geboten, sich in Qualitäts-Drel- und Vierfarbendruck auszubilden.
F. S. Preuß, Berlin S 14, Dresdener Straße 43.
[550]

Buchdrucker
tüchtige Kraft, suchen
Arban & No., Buchdruckerei, Leipzig, Querstraße 6.
[549]

Maschinenmeister
für Buchdruckschneidpresse mit Rollen sofort gesucht.
Druckereigesellschaft m. B. S., Leipzig, Bayerische Straße 35.
[514]

Rotationsmaschinenmeister
für 64 seitige bänderlose König- & Bauerische Maschine in dauernde Stellung sucht
„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.
[514]

Schweizerdegen
in dauernde Stellung sofort gesucht.
B. G. Junger & Sohn, Gera (Aehn), Buch- & Maschinen-Druckerei.
[522]

Schweizerdegen
mit allen Satz- und Druckarbeiten vertraut, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht „Freiwillig“ Drucker in Wolfstein in Polen. Meldungen bei
Gehr. Wolffsch, Berlin SO 16, Michaelkirchstraße 20.
[545]

Monotypiegeher
für größere Verlagsdruckerei Mitteldeutschlands in dauernde Stellung gesucht. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an: 1893
H. Bornig, Leipzig-Schönefeld.

**Brandenburgischer
Maschinenfächerverein**
Sonntag, den 3. November, vormittags
pünktlich 10 Uhr, im „Berliner Klub-
haus“, Ohmstraße 2: [507]

Monatsversammlung
Tagesordnung: 1. Vereinskmit-
telungen; 2. Die Berichtigung der „Tech-
nischen Mitteilungen“; 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes.
Allseitigen Besuch ermahnt
Der Vorstand.

**Dresdner Buchdrucker-
Gefangverein**
Sonntag, den 10. November, pünkt-
lich abends 6 Uhr, im Saale des „Siron-
prinz Rudolf“, Schreibergasse, 1. Ober-
gesch. [526]
Gefellige Vereinigung mit Damen
Feier 25-jähriger Mitgliederschafts-
jubiläum
Solltische und andre Vorträge. — Um
zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
bittet
Der Vorstand.

Gute Fachbücher
Werkzeuge aller Art
Mal- und Zeichenartikel
für Berechnung, Entwurf, Maß-,
Storchur, Druck und sachliche
Allgemeinbildung.
Deutscher
Buchdrucker-Kalender 1919
erscheint Anfang November. 1 Mk.
Preisliste auf Wunsch kostenlos.
Verlagsabteilung im V. d. B. D. G.
Sitz Leipzig, Salomonstraße 8.
Postfachkonto 53 430.

Zu verkaufen: Korrespondent
1871—1917 (in
blauen Umschlag broschiert). „Eppag.
Führer“ 1889—99 (in 5 Bänden); „Bänd.“
1905—1913 in fadelloser Heften; Mal-
dows „Archiv für Buchdruckerkunst“
(Band 32—35) geb.; „Graph. Beobachter“
(Band 4—7) geb.; Ferner gesammelte
„Unterhaltungsblätter“ der „Berliner
Notizen-Zeitung“ in 38 feste Bände
geb.; „Illust. Familienblatt“ derselben
Zeitung 1901—1917 in 12 Bänden geb.
Für Vereinsbibliotheken sehr geeignet.
Best. Angebote an Hermann Bohnowitsch,
Weißheim (Oberban.), Postl. 12, erbeten.

Wie soll ich zurichten?
Ein Leitfaden z. Aufbau der Zurichtung
in allen Druckarten auf Schnellpresse u.
Tegel. 112 S., 22 Abb., 20 Taf. a. Kunst-
druck, geb. postfr. 2,15 Mk.; ferner:
Der Buchdrucker am A.-B.-G.
Ein Ratgeber z. Einstellung des Unter-
satz-Bogenführers auf alle Papierarten:
93 S., 24 Abb., 55 Abb. geb. 1,55 Mk. post-
frei geg. Voreinsend. od. Nachn. u. Berl.
H. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 20.

Höntsche Typol
zum Waschen der Buch- und
Steindruckwalzen und
Schriftformen
Probekantister 5 kg
Höntsche & Co.
Chemische Werke
Dresden-Niedersedlitz 43

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Auskünfte durch die
Kunstgewerbeschule **Berlin.**

Ahlen und Pinzetten sowie alle
Werkzeuge
für Seher u. Drucker empfiehlt A. Stegl,
München, Kolumbusstr. 1. Katalog 25 Pf.



Teilzahlung
Uhren, Photoartikel,
Musik-Instrumente, vater-
ländischer und andoror
Schmuck, Bücher.
Kataloge umsonst und portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 407.
Bellevue-Alliance-Strasse 7-10.

Fliegerabwürfe
besonders ältere, kauft zu sammlerischen
Zwecken [380]
Ingenieur Fr. Mönkemüller, Bonn.

Alle Bücher!
Seltensachen, Schriftleitung, Werbe-
lehre, Illustration, Zeichn. u. w. Besorgt
Paul Grenzler Verlag,
Berlin SW 47.
Katalog über 1500 Werke in zehn Ab-
teilungen 1 Mk. [227]

Am 11. Oktober verschied im
Reifenalters zu Erlar nach
kurzem Krankenlager an der
Grippe unser liebes Mitglied,
der Seher [510]
Otto Knoch
Bischofswedel, Inhaber des
Eisernen Kreuzes 2. Kl., vor-
geklagen zum Eisernen Kreuz
1. Kl.
Zweimal durch feindliche Ge-
schosse verwundet und genesen,
hat ihn nun doch tödliche Krank-
heit dahingerafft. Wir werden
ihm ein ehrendes Andenken be-
wahren. **Gau Westpreußen.**

Miederum erreichte uns die
Kunde, daß am 12. Oktober
unser lieber Kollege, der Seher
Arno Paulstich
gestorben ist. Auch ihm ist ein
ehrendes Andenken bewahrt.
Ortsverein Gohla.

Inermarke erhielten wir die
Nachricht von dem im Garnison-
lazarett Neumünster erfolgten Tod
unseres lieben Kollegen, des Ma-
schinenfachers [537]
Seinrich Kelling
Mit ihm ist ein braver Mensch,
ein langjähriger, lieber Mit-
arbeiter von uns gegangen, dem
wir ein ehrendes Andenken be-
wahren werden.
Die Verbandsmitglieder
der „Kleiner Zeitung“.

In einem Lazarett in Belgien
verstarb infolge einer schweren
Lungenentzündung unser lieber
Kollege, der Schriftfächer
Wilhelm Pflug
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Ein ehrendes Andenken wird
ihm bewahrt
Der Ortsverein Wittenberg.

Nach vierjähriger Teilnahme
an Kriegen fiel im Westen bei
einem Sturmangriff am 25. Sep-
tember unser langjähriger Mit-
arbeiter, der Seher [527]
Artur Schwabe
Bischofswedel
Inhaber des Eisernen Kreuzes
und der Bayerischen Verdienstmed.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Das Gesamtpersonal der
Druckerei R. Boll, Berlin.

Als weitere Verluste in diesem
Weltkriege beklagen wir drei
Kollegen, die Drucker [513]
Rothar Hagen
aus Stettin;
Erich Andrasch
aus Scheune und den Seher
Alfred Hagemann
aus Stettin.
Ein ehrendes Andenken wird
auch diesen Kollegen bewahrt
bleiben.
Verein Stettiner Buchdrucker.

Als weitere Verluste in diesem
Weltkriege beklagen wir drei
Kollegen, die Drucker [513]
Rothar Hagen
aus Stettin;
Erich Andrasch
aus Scheune und den Seher
Alfred Hagemann
aus Stettin.
Ein ehrendes Andenken wird
auch diesen Kollegen bewahrt
bleiben.
Verein Stettiner Buchdrucker.

Als fünfter aus unserm Orts-
verein verschied infolge schwerer
Verwundung in einem Kriegs-
lazarett am 15. Oktober unser
lieber Kollege, der Schwelbeldegen
Mar Niesel
Auch diesem braven Kollegen
wird stets ein ehrendes An-
denken bewahrt [531]
Der Ortsverein Babeln.

Wiederum sind in dem Böhmer-
ringen zwei brave Kollegen ge-
fallen, und zwar die Soldaten
Artur Kluge
Walter Hölzel
Beider verstarb am 28. Okto-
ber an Lungenentzündung der
Kollege [524]
Mar Treppe
Wir werden diesen drei Kol-
legen jederzeit ein ehrendes An-
denken bewahren.
Ortsverein „Typographia“
Werdau.

Als weiteren Verlust im Böhmer-
krieg haben wir unsern lieben
Kollegen, den Seher [509]
Kajpar Günthner
aus Nechingen, zu beklagen. Er
fiel am 25. September im Westen.
Ferner verstarb am 23. Okto-
ber unser werter Kollege und
lieber Freund, der Seher
Joseph Widdeke
aus Althausen bei Oriburg, im
Alter von 33 Jahren.
Ein freies Andenken werden
auch diesen braven Kollegen be-
wahren
Ortsverein „Typographia“
Wehlar.
Bezirksverein Glehen.

Wieder haben wir durch den
Weltkrieg zwei liebe Kollegen
verloren. Es fielen bei den
letzten Kämpfen der Seher
Alfred Pauli
aus Leipzig-Schleieritz und der
Galvanoplastiker [530]
Sugo Burkhardt
aus Göblich.
Ferner verstarb an der Grippe
am Sonntag, dem 27. Oktober,
unser lieber langjähriger Mit-
arbeiter, der Seher
Friedrich Glawe
aus Pankam.
Wir werden das Andenken
dieser drei liebsten Mitarbeiter
in hiesigen Ehren halten.
Die Verbandskollegen der
Spamerischen Buchdruckerei,
Leipzig.

Billich unerwartet entfiel uns
der Tod unserer einen lieben
Kollegen. Nach kurzer Krank-
heit verstarb der Seher [517]
Reinhold Paulsch
an der Grippe.
Ein ehrendes Andenken wer-
den auch diesem braven Kollegen
bewahren
Die Verbandskollegen der
Firma Breitkopf & Härtel,
Leipzig.

Nach langem Leiden verstarb
am 27. Oktober unser lieber
Kollege [541]
Otto Laug
Ein ehrendes Andenken be-
wahren ihm
Die Kollegen der Firma
Julius Meiser, Leipzig.

Am 23. Oktober verstarb in
Münchberg plötzlich nach kurzer,
schwerer Krankheit, Grippe mit
Lungen- und Rippenfellentzün-
dung, unser liebes Verbands-
mitglied, der Maschinenmeister
Karl Waghhausen
im 37. Lebensjahre. Wir wer-
den sein Andenken in Ehren
halten.
Ortsverein Wernigerode.

Am 29. Oktober verstarb in-
folge Grippekrankheit mit fol-
gender Lungenentzündung unser
liebes Mitglied, der Seher
Robert Köffel
aus Walsungen, im 36. Lebensjahre.
Wir werden dem Verstorbenen
ein ehrendes Andenken be-
wahren.
Ortsverein Weimar.

Als dritten Verlust dieses Weltkrie-
ges haben wir den Tod des ehe-
maligen Mitgliedes der Kommission [505]
Franz Falke
zu beklagen, der in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober bei Ausübung
des militärischen Nachdienstes ums Leben kam. Wir beklagen in dem
Dahingegangenen einen aufrichtigen und liebenswürdigen Kollegen, der
allzeit seinen Rat und seine Arbeitskraft unserer Sache zur Verfügung
stellte. Er wird uns stets unvergessen bleiben!
Zentralkommission der Maschinenfächer Deutschlands.

Am 24. Oktober verstarb nach
langem, schwerem Leiden an
Lungenentzündung unser lieber
Kollege, der Seher [534]
Heinrich Doefferech
im Alter von 47 Jahren.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Bezirksverein Kallerslauren.

Am 23. Oktober verstarb nach
kurzem Krankenlager an der Grippe
unser lieber Kollege und lang-
jähriger treues Mitglied, der
Drucker [539]
Karl Zinnow
im Alter von 40 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Bezirksverein Braunschweig.

Nach nur achtstägigem Kranken-
lager verstarb an Grippe am
24. Oktober unser lieber Kollege,
der Maschinenfächer [536]
Wladislaus Madejski
im Alter von 40 Jahren.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Der Ortsverein Graudenz.

Am 23. Oktober verstarb unser
lieber Kollege, der Drucker
Friedrich Weber
aus Kallerslauren, im 40. Lebens-
jahre. [538]
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Bezirksverein Wiesbaden.

Am 24. Oktober verstarb nach
langem, schwerem Leiden unser
lieber Kollege [503]
Johannes Nügel
aus Grohwendern, im Alter von
49 Jahren.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Der Ortsverein Torgau.

Am 24. Oktober verstarb an
der Grippe unser lieber Kollege,
der Maschinenfächer [511]
Karl Baer
aus Neussadt a. d. S., im Alter
von 21 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird
ihm stets bewahrt
Bezirksverein Neussadt a. d. S.

Am 14. Oktober verstarb an
der Grippe auf einer Reise in
Berlin unser Mitglied, der Pro-
kurist [506]
Georg Dehmel
im Alter von 35 Jahren.
Sein Andenken wird in Ehren
halten
Der Ortsverein Tilsit.

Am 24. Oktober verstarb nach
kurzer, heftiger Krankheit unser
lieber Kollege, der Seher [541]
Heinrich Glander
aus Bremen, im Alter von
21 Jahren an Lungenentzündung.
Ein ehrendes Andenken ist
ihm gewährt.
Bremer Buchdruckerverein.

Am 17. Oktober verstarb nach
kurzer Krankheit an Lungen-
entzündung unser lieber Kollege
Paul Eichenbach
im Alter von 39 Jahren. Sein
offener, gerader Charakter sichert
ihm allzeit ein ehrendes Andenken
bei uns. [512]
Die Anstaltsgesellschaft der Firma
H. S. Hermann, Berlin.

Am 27. Oktober verstarb nach
kurzer, aber schwerer Krankheit
unser früherer Vorsteher und
Bezirksleiter, der Drucker
Bruno Goldmann
aus Oberan i. Sa., im Alter
von 36 Jahren. [504]
Mit ihm ist wieder einer unserer
Besten, ein guter Mensch und
freier Kollege, dahingegangen.
Sein aufrichtiger, ruhiger Cha-
rakter sichert ihm ein dauerndes
Gedenken.
Bezirks- und Ortsverein
Magersleben.

Am 27. Oktober verstarb nach
kurzer, aber schwerer Krankheit
unser früherer Vorsteher und
Bezirksleiter, der Drucker
Bruno Goldmann
aus Oberan i. Sa., im Alter
von 36 Jahren. [504]
Mit ihm ist wieder einer unserer
Besten, ein guter Mensch und
freier Kollege, dahingegangen.
Sein aufrichtiger, ruhiger Cha-
rakter sichert ihm ein dauerndes
Gedenken.
Bezirks- und Ortsverein
Magersleben.

Am 27. Oktober verstarb nach
kurzer, aber schwerer Krankheit
unser früherer Vorsteher und
Bezirksleiter, der Drucker
Bruno Goldmann
aus Oberan i. Sa., im Alter
von 36 Jahren. [504]
Mit ihm ist wieder einer unserer
Besten, ein guter Mensch und
freier Kollege, dahingegangen.
Sein aufrichtiger, ruhiger Cha-
rakter sichert ihm ein dauerndes
Gedenken.
Bezirks- und Ortsverein
Magersleben.

In Lobenstein, seinem Geburts-
und Arbeitsort, verstarb am
16. Oktober unser werter Mit-
glied, der Seher [523]
Kurt Kemmiger
an der Grippe, 30 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Der Bezirksverein Gera.

Nach 13-tägiger Krankheit ver-
starb am 26. Oktober an der
Grippe unser werter Kollege, der
Seher [540]
Georg Loskant
aus Wiederrab, 31 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Im Alter von 49 Jahren ver-
starb unser werter Kollege, der
Buchdruckereibesitzer [525]
Arno Tischendorf
in Leutenberg i. Thür.
Ein ehrendes Andenken wird
ihm bewahrt
Der Bezirksverein Jena.

Als weitere Kriegsverluste von
der Front oder aus Lazaretten
sind zu verzeichnen die Einopse-
her: [508]
Albert Sätzke
aus Breslau (Druckerei Mofse);
Mar Krüger
aus Berlin (Druckerei Mofse);
Hans Wangelin
(Druckerei „Reichshof“);
Franz Falke
aus Grieben (Druckerei „Vor-
wärts“).
Ein den Verstorbenen verloren
wir brave und langjährige Mit-
glieder, vor allem hat Kollege
Falke volle zehn Jahre als Ver-
einschaffler und Vorstandsmit-
glied dem Vereine treue, un-
eigennützig dienliche geleistet und
seine ganze Kraft in den Dienst
der Zentralkommission gestellt.

Außerdem verstarb am 17. Ok-
tober an der Grippe unser liebes
Mitglied, der Einopseher
Paul Eichenbach
(Druckerei H. S. Hermann).
Wir werden das Andenken
der Verstorbenen dauernd in
Ehren halten.
Brandenburgischer Maschinen-
fächerverein (Sitz Berlin).

Am 17. Oktober verstarb nach
kurzer Krankheit an Lungen-
entzündung unser lieber Kollege
Paul Eichenbach
im Alter von 39 Jahren. Sein
offener, gerader Charakter sichert
ihm allzeit ein ehrendes Andenken
bei uns. [512]
Die Anstaltsgesellschaft der Firma
H. S. Hermann, Berlin.

Am 17. Oktober verstarb nach
kurzer Krankheit an Lungen-
entzündung unser lieber Kollege
Paul Eichenbach
im Alter von 39 Jahren. Sein
offener, gerader Charakter sichert
ihm allzeit ein ehrendes Andenken
bei uns. [512]
Die Anstaltsgesellschaft der Firma
H. S. Hermann, Berlin.

Am 17. Oktober verstarb nach
kurzer Krankheit an Lungen-
entzündung unser lieber Kollege
Paul Eichenbach
im Alter von 39 Jahren. Sein
offener, gerader Charakter sichert
ihm allzeit ein ehrendes Andenken
bei uns. [512]
Die Anstaltsgesellschaft der Firma
H. S. Hermann, Berlin.